

Auf zwei Rädern

„ES GEHT IMMER DARUM, WER DER STÄRKERE IST“

Radfahren ist Freiheit, ist gesund, nachhaltig – und man eckt damit an. Das erfahren die Spicy Cycling Girls mit ihrer Frauen-Fahrrad-Gang immer wieder am eigenen Leib.



Die Spicy Cycling Girls sind Magdalena Jo Umkehrer, Sophie Rutzinger, Anna Reinhartz (v.l.).

von Sandra Bernhofer

„Wir haben die Szene sicher nicht erfunden“, sagt Gang-Mitbegründerin Magdalena Jo Umkehrer. Denn in Salzburg gab es bereits vor den Spicy Cycling Girls Gruppen für BMX-Fahrer, Mountainbiker, Fahrradboten oder Rennradfahrer. Diese seien aber – so wie der Radsport an sich – in erster Linie männlich dominiert. „Da geht es viel um Konkurrenzdenken, darum, wer der Schnellste ist, die meisten Höhenmeter schafft“, schildert Sophie Rutzinger. „Viele Frauen finden da keinen Zugang.“ Die Spicy Cycling Girls wollen deshalb seit mehr als drei Jahren FLINTA* einen Raum für Empowerment am Rad geben, also Frauen, Lesben, intergeschlechtlichen, nichtbinären, trans und agender Personen. Bei

den Ausfahrten der Spicy Cycling Girls steht der Spaßfaktor im Mittelpunkt. „Wir schauen aufeinander, lassen die Langsameren im Windschatten fahren oder sie auch einmal das Tempo vorgeben.“ Eine besondere Bedeutung hat für die Spicy Cycling Girls die Hellbrunner Allee, denn dorthin führte Rutzinger, Umkehrer und Anna Reinhartz, die dritte im Bunde, sowie zwei weitere Freundinnen ihre erste gemeinsame Ausfahrt, bevor sie zur Frauen-Fahrrad-Gang wurden.

dass Radhosen, -Shirts und Sattel, die auf die männliche Anatomie zugeschnitten sind, als unisex ausgeschrieben sind, dass man in großen Fahrradgeschäften als Frau häufig nicht ernst genommen wird, wenn man nach einem Fahrradschlauch fragt. „Und es zeigt sich auch darin, dass bei der Tour de France nach wie vor keine Frauen starten dürfen, auch wenn es inzwischen mit der Tour de Femmes einen gesonderten Bewerb gibt“, sagt Reinhartz. Gang-Kollegin Umkehrer hat sich 2021 als erste Frau zur Salzkammergut Trophy

angemeldet, Österreichs härtestem Gravel-Marathon, auch wenn sie in dieser Disziplin kaum ein Jahr Erfahrung hatte. „Wenn es keine Frauen gibt, die sichtbar sind, wissen andere Frauen nicht, was möglich ist“, ist sie überzeugt. „Deshalb braucht es den Mut und auch den Leichtsinns voranzugehen.“

Wie die drei selbst zum Radfahren gekommen sind? „Das lernt man einfach, wie Skifahren“, sagen sie. Und in einer Stadt wie Salzburg, da sind sie sich einig, sei das Fahrrad ganz einfach die naheliegendste Art der Fortbewegung: Sieben Minuten brauche sie so in die Arbeit, mit dem Bus würde es dreimal so lang dauern, erzählt Rutzinger. Und Gang-Kollegin Umkehrer erinnert sich mit Schaudern an ihre 45-minütigen Busfahrten in die Schule, bei denen an Regentagen alles dampfte. Radfahren ist für die drei Freiheit, Empowerment, der Sport ihrer Wahl – und ein Lebensgefühl: Für jede erdenkliche Lage haben sie ein passendes Gefährt zuhause stehen. Vom praktischen Vintage-City-Rad bis zum Mountainbike.

Auf einem guten Weg

Die Salzburger Fahrradszene machte gerade Anfang der Neunziger Jahre von sich reden: Mit großen Rad-Demos setzten damals Aktivist:innen die Politik unter Druck, mehr Geld in die Radinfrastruktur zu pumpen. Seit damals ist das Wegenetz um gut 50 Prozent gewachsen, Stege wurden mit Rampen ausgestattet, Reparatur-Stationen und Radboxen fürs sichere Abstellen der Drahtesel installiert. Mit Flotte Lotte, Emma und Co. stellen die Bewohnerservicestellen der Stadt den Salzburgerinnen und Salzburgern kostenlos sieben E-Lastenräder zur Verfügung, dazu kommen weitere sieben ohne Motor.

Heute gilt Salzburg als eine der fahrradfreundlichsten Städte Österreichs. Das Radwegenetz spannt sich in mehr als 190 Kilometern über die Stadt, ein Fünftel ihrer täglichen Wege legen die Salzburgerinnen

und Salzburger mit dem Tritt in die Pedale zurück. Gerade entlang der Salzach können sich Radler:innen genussvoll den Fahrtwind um die Nase wehen lassen: An den Spitzentagen im Juni radeln bei den Unterführungen der Staatsbrücke mehr als 16.000 Menschen vorbei, am Kurpark-Radweg sind es über 14.000, zeigt der Radreport der Stadt Salzburg aus dem Vorjahr. Die Stadt verfolgt weiterhin hehre Ziele: Laut Smart City Masterplan soll der Fahrradverkehr bis 2025 einen Anteil von 24 Prozent am Gesamtverkehr ausmachen. Das heißt täglich 20.000 Autofahrten weniger. Außerdem wird im Rahmen des Projekts Flussdialog geprüft, wie die Salzachufer für Fahrradunterführungen genutzt und damit Gefahrenstellen an der Staatsbrücke und am Müllner Steg entschärft werden können.

Auch wenn die Infrastruktur in der Stadt vergleichsweise gut ausgebaut sind, bleibt es Radfahrer:innen nicht aus, sich in Facebook-Gruppen wie „Radweg Verbesserungen

„Radfahren ist Freiheit und Lebensgefühl.“

Salzburg“ über die Gefahren auszutauschen, denen sie tagtäglich ausgesetzt sind: Radwege, die urplötzlich enden, nicht geräumte Wege im Winter, Autofahrer:innen, die drängeln oder waghalsig überholen. In Salzburg arbeite man gegeneinander, so der Eindruck von Spicy Cycling Girl Anna Reinhartz: „Es geht immer darum, wer der Stärkere ist. Und natürlich ist das Auto stärker. Ich glaube, vielen Autofahrer:innen fehlt einfach auch das Bewusstsein dafür, wie ungeschützt man auf dem Rad ist.“ Die unangenehmste Begegnung für sie bisher: ein Bauer, der sie mit Erde beworfen hat, als sie neben einer Freundin auf dem Rad unterwegs war.

Für mehr Miteinander auf der Straße

Dabei dürfen Radfahrer:innen mit der 33. Novelle der Straßenverkehrsordnung, die seit



Gemeinsam unterwegs: Spaß und gemeinsames Miteinander stehen im Vordergrund.

vergangenem Oktober in Kraft ist, durchaus zu zweit nebeneinander fahren – wenn sie die anderen Verkehrsteilnehmer:innen dadurch nicht behindern. Weitere Verbesserungen für Radler:innen: Radfahren gegen die Einbahn, definierte Überholabstände, verkürzte Ampelwartezeiten. Bis sich diese Neuerungen durchgesetzt haben und gefahrloseres Radfahren möglich ist, dürfte es allerdings noch dauern, vermuten die drei: „Wenn es eine Novelle gibt, die Polizei aber nicht darauf geschult ist, zu prüfen, ob die neuen Regelungen auch eingehalten werden, wird sich nichts ändern.“ Andere Länder seien da weiter: „Ich hab mich beim Radfahren noch nie so sicher gefühlt wie in Spanien“, schildert etwa Reinhartz. „Dort gibt es saftige Strafen, wenn Autofahrer:innen Radfahrer:innen gefährden.“

Was sich die Spicy Cycling Girls wünschen? Mehr Miteinander. „Deswegen dürfen bei unseren Ausfahrten auch Autofahrende mit ihrem Rad mitfahren“, meinen sie schmunzelnd. Was die Gang in nächster Zeit geplant hat? „Einmal im Monat findet abends unser Lunar Ride statt, bei dem alle Arten von Rädern willkommen sind. Demnächst wird es einen etwas anspruchsvolleren Sporty Ride geben und den PP-Ride, bei dem wir die besten kostenlosen öffentlichen Toiletten abfahren – das ist für uns Frauen immer ein Thema.“



INFO

radverteiler

Lastenräder mit und ohne Motor kostenlos über die Bewohnerservicestellen der Stadt Salzburg ausborgen
www.Radverteiler.at

spicy cycling girls

Aktuelle Infos zu Ausfahrten und Informationen auf Instagram:
[@spicycyclinggirls](https://www.instagram.com/spicycyclinggirls)